Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SENEGAL
UTE GIERCZYNSKI-BOCANDE

Mai 2013

Pltz für Verlinkung
www.kas.de/Senegal-Mali

Kulturelle Identität, Demokratie und Entwicklung

Bassari Schüler und Studenten erarbeiten Strategien zur nachhaltigen Entwicklung und Konfliktprävention

Das Departement Salemata ist das zweiärmste Senegals : es steht an 44. Stelle von 45 Departements (Kreisen). Es liegt 800 km südöstlich von Dakar in einer reizvollen, aber schwer zugänglichen Hügellandschaft. Dabei bietet es Potentiale im Bereich der Landwirtschaft, der Bodenschätze und der Kultur, die es zu einem Vorreiter in Senegal machen könnten. Erst kürzlich wurde das Bassariland zum Weltkulturerbe der UNESCO ernannt. Die Association der Bassari Schüler und Studenten erarbeitete in der Departements-Hauptstadt Salemata Strategien für eine nachhaltige Entwicklung und Konfliktprävention.

Bassariland – reich und arm

Die Beiträge der Referenten machten den Teilnehmern deutlich, dass die Potentiale einer Region keineswegs die gelebten Realitäten reflektieren. Salemata ist der Hauptort des gleichnamigen Kreises – der Name „Hauptstadt" könnte aber einen falschen Eindruck erwecken: Die 80 km von der Regionalhauptstadt Kedougou entfernte Kleinstadt ist nur über eine rote Lateritpiste zu erreichen und in der Regenzeit häufig vom Rest des Landes abgeschnitten. Der Ort liegt an einem Flusslauf, der in der Regenzeit zum reißenden Strom wird – letztes Jahr hat er die einzige Brücke eingerissen und seither müssen alle Fahrzeuge über eine kleine Furt ausweichen, die unpassierbar wird, sobald der Regen wieder einsetzt. Die Telefonverbindung ist nicht immer gewährleistet und im Mai 2013 schon seit zwei Monaten nicht existent – der Telefonanbieter hat anscheinend andere Prioritäten als diese Kreisstadt. Fließend Wasser ist ein entfernter Traum, die wenigen Brunnen der „Stadt" sind meist im März schon versiegt. Häuser im konventionellen Sinne gibt es nur wenige, der Großteil der Besiedlung besteht aus reetgedeckten Hütten, die klimatisch und landschaftlich angepasst, aber auch feuerempfindlich sind.

Salemata

Es gibt eine öffentliche Grundschule, ein Collège, neuerdings auch ein Gymnasium, und eine kleine Missionsschule. Die Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft und etwas Kleinhandel. Hauptstadt?

Dies fragten sich die 80 junge Erwachsene der Association der Bassari Schüler und Studenten, als sie nach einer anstrengenden Reise aus Dakar, Tambacounda und Kedougou in Salemata eintrafen. Sie hatten sich auf Einladung der KAS dort eingefunden, um über das Thema Kulturelle Identität und Entwicklung als Mittel zur Konflikt-

Konrad Adenauer Stiftung

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

LAND
UTE GIERCZYNSKI-BOCANDE

Mai 2013

www.kas.de/Senegal-Mali

prävention und Demokratieförderung zu diskutieren.

Reise zu den „Wurzeln"

Vier Tage lang wurde theoretisch und praktisch zum Thema gearbeitet. Der erste Tag war Feiertag, Himmelfahrt, er war dem Thema der kulturellen Besonderheiten des Bassarilandes gewidmet. Traditionelle Erzähler und Künstlerinnen kamen nach Salemata, um die jungen Leute in die Geschichte, Kunst und Musik des Bassari-Volkes einzuweihen. Wenn auch beinahe alle Teilneher zu dieser Ethnie gehören, war es doch für viele eine „Rückkehr zu den Wurzeln", die sie selber nie kennen gelernt hatten. Ein Großteil der jungen Erwachsenen kam aus den Großstädten Dakar, Tambacounda und Kedougou und manche sprechen noch nicht einmal mehr die Bassarisprache. So war die Zeit in Salemata für sie eine große Entdeckungsreise.

Seminar unter Mangobäumen

Es war insofern ein „Abenteuer", da Stadtmenschen in direktem Kontakt mit dem Leben einer abgeschnittenen ländlichen Region in Berührung kamen und alle Realitäten lebten und erlebten. Sie mussten Wasser im Brunnen holen, die Abende im Licht von Kerzen oder Taschenlampen verbringen. Das Seminar fand auf einem runden Platz unter großen schattenspendenden Mangobäumen statt – da das Begegnungszentrum der Stadt sich in einem beklagenswerten Zustand befindet und es in den Räumen unerträglich heiß wird – die Hitze war Schatten der Mangobäume kein Problem war.

Jugend, Identität und Entwicklung

Das Seminar begann mit einer Konferenz und Debatte über Jugend und Entwicklung, am Nachmittag wurden die Jugendlichen anhand praktischer Beispiele in die Kultur und Historie der Bassari eingeführt. Am Freitag präsentierten Experten aus den Kreisen der Bassaristudenten Vorträge zu den Themen der Bassari-Geschichtsforschung gestern und heute und zur Frage der kulturellen Identität zwischen Tradition und Modernität. Ebenso das Modul zum Thema Lokale Entwicklung wurde lebhaft diskutiert. Die Vorträge waren auch die Grundlage der Workshops, die am Nachmittag stattfanden. Hier wurden die Teilnehmer aufgefordert, sich zu überlegen, wie die Bassarikultur zur lokalen Entwicklung und zu einem Aufschwung der lokalen Wirtschaft beitragen kann, aber auch darüber, wie die traditionellen Werte und Normen der Bassarigesellschaft helfen können, das Leben in der modernen Gesellschaft zu strukturieren und zu harmonisieren. Auch die Fragen, warum die Bassari sich in ihrer Kultur verankern sollen, um sich besser der Modernität öffnen und dort ihre Rolle spielen können, wurde ausgiebig erörtert.

Die Ergebnisse der fünf Workshops zeigen, dass die aktuelle Bassari- Jugend sich ihrer Verantwortung für die Entwicklung des Bassarilandes und Senegals allgemein voll bewusst ist. Die Arbeitsgruppen haben eine Reihe konkreter Vorschläge erarbeitet, wie die Jugend des Bassarilandes dazu beitragen können, eine nachhaltige Entwicklung zu unterstützen.

Kulturelle Identität: Grundlage von demokratiescher Entwicklung und friedlicher Koexistenz

Das Konzept der kulturellen Identität war die Ausgangsbasis vieler konstruktiver Vorschläge. Es ist notwendig, sich seiner Identität bewusst zu sein, um seinen Platz in der Gemeinschaft, dem Staat und dem Leben zu finden. Nur wer sich selbst respektiert, wird auch respektiert, nur wer in seiner Kultur verankert ist und sie und ihre Geschichte

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

LAND
UTE GIERCZYNSKI-BOCANDE

Mai 2013

www.kas.de/Senegal-Mali

kennt, ist in der Lage, sich den anderen Kulturen seines Landes und der Welt zu öffnen. Hier wurde mehrmals der ehemalige Präsident Senegals, Leopold Sedar Senghor, paraphrasiert, der sein Leben lang für Verankerung und Öffnung plädiert hat, sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene. Die multiplen Identitäten in einem Land begegnen sich mit gegenseitigem Respekt und so kann jedes Gefühl von Unter- oder Überlegenheit verhindert werden. Auf Dauer führt also die Verankerung in der eigenen Kultur zu Selbstvertrauen, Vertrauen in den anderen, Öffnung und zum sozialen Frieden.

Teilnahme am traditionellen Fest

Dies ist besonders in Senegal wichtig, einem Land, das von Staaten umgeben ist, die von ethnischen und religiös motivierten Konflikten umgeben ist. Die Jugendlichen sind sich dieser Tatsache sehr bewusst und engagieren sich dafür, ihre Kultur, Geschichte und Sprache besser kennen zu lernen, um als mündige und verantwortliche Bürger zu einem friedvollen und harmonischen Umgang der Bürger in Senegal und in Afrika wirken zu können.

Die kulturelle Vielfalt in einer Nation ist von hoher Bedeutung für die Entwicklung von Demokratie und sozialem Frieden. Der kulturelle Reichtum trägt dazu bei, dass die Bewohner des Landes Stolz auf ihre eigene Kultur mit dem Respekt für die anderen Kulturen verbinden. Sie verstehen von Anfang an die hohe Bedeutung der Vielfalt in jeder Hinsicht: sprachlich, historisch, kulturell, und können zu verantwortungsvollen Bürgern im Rahmen der Meinungs- und Ausdrucksfreiheit an einer Ausdehnung und Fortentwicklung der Demokratie beitragen.

Kulturelle Identität als Motor für wirtschaftlichen Aufschwung

Die Wertachtung der eigenen Kultur ist, wenn sie nicht mit einem Überlegenheitsgefühl einhergeht, entwicklungsfördernd, insbesondere auf lokaler und kommunaler Ebene.

In dem Maße, wie die Bassari einen gesunden Stolz auf ihre Kultur entwickeln, werden auch die Schüler und Studenten in den senegalesischen Großstädten, fern vom Bassariland, ihre Sprache sprechen und im Hinblick auf verschiedene Faktoren für das Fortleben und die Weiterentwicklung ihrer Kultur wirken. Sie orientieren sich beim Studium in Richtungen, die es ihnen erlauben, die Potentiale des Bassarilandes zu entdecken und für die Entwicklung nutzbar zu machen: im Bauwesen, in der Planung, bei der Produktion, der Verarbeitung, dem Vertrieb und dem Konsum lokaler Produkte, bei der Forschung traditioneller Heilmethoden oder biologischer Dünge- und Pflanzenschutzmittel. So können sie bewusst und intensiv zu einem wirtschaftlichen Aufschwung im Bassariland wirken und somit zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen. Alle Workshops legten einen Akzent auf die Entwicklung der „grünen Wirtschaft" im Bassariland, auf das Schaffen eines neuen Entwicklungsmodells, das nicht das europäische oder ein anderes imitiert, sondern sich genuin an landestypischen Gegebenheiten und Potentialen inspiriert.

Kulturelle Identität und Staatsbürgerschaft

Ein Blick in die Geschichte Senegals genügt, um sich zu überzeugen, dass ein bewusstes Arbeiten an der Frage der kulturellen Identität im Hinblick auf die Verankerung und Öffnung immer wieder aktuell ist. Dies besonders im Bassariland, denn die Ethnie der Bassari war jahrhundertelang Objekt von Vernachlässigung und Ausbeutung. Bis heute kennen ca 80 % der Senegalesen die Bassari nicht und begegnen ihnen mit einigem Misstrauen, wenn diese sich „outen". Da die Kolonialherrschaft und sogar manche nachfolgende Politiker des unabhängigen Senegal die Bassari mit ihrer

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

LAND
UTE GIERCZYNSKI-BOCANDE

Mai 2013

www.kas.de/Senegal-Mali

außergewöhnlichen Kultur am liebsten in ein „Museum unter offenem Himmel" gesperrt hätten, ist kein Geheimnis. Bis heute werden die Bassari in manchen Kreisen Senegals nicht ernst genommen oder nicht wahrgenommen. Ihre Nachnamen sind weitgehend unbekannt und auf vielen Einwohnermeldestellen oder in öffentlichen Einrichtungen werden Bassari ganz einfach nicht als Senegalesen betrachtet. Erst vor einigen Jahren ist in Salemata, Tambacounda und Dakar eine Bewegung zur Reflexion über die kulturelle Identität und den Wert der jahrtausende alten Bassarikultur entstanden. Die Mitglieder, u. a. auch die ANEEB Bassaristudenten, setzten sich dafür ein, dass die Bassari mit ihrer Kultur und Geschichte bekannt werden und auf Dauer nicht mehr Diskriminierungen in vieler Hinsicht ausgesetzt sind.

Die Bassaristudenten schlugen zum Abschluss eine Sensibilisierungskampagne der senegalesischen in Richtung der Ämter und Bürger vor, um sich „bekannt zu machen" und dazu beizutragen, dass Bassari als gleichwertige Bürger behandelt werden.

Präsentation der Workshop Ergebnisse

Sie fanden auch gleich ein passendes „Instrument" für ihre Kampagne: Das pädagogische Comic der KAS, Afrique Citoyenne, und hier besonders die letzte Ausgabe zum Thema der Eintragung von Geburten in das standesamtliche Register. Die hier erzeugten Synergien wurden von allen Teilnehmern begeistert aufgenommen. In den nächsten Ferien werden sie mit Hilfe dieses Comics in ihren Städten und Dörfern sowohl im Bassariland als auch im Rest des Landes die Bevölkerung für die Notwendigkeit der Geburtenmeldung überzeugen, und bei der Gelegenheit Bürger und Staatsbeamte über die Existenz des Bassarivolkes und die Nachnamen dieser Ethnie informieren.

Initiationsfest

Diskriminierung geschieht häufig nicht absichtlich, sondern aus Unkenntnis und einem Abgrenzungsreflex. An dieser Stelle haken die Bassari Studenten ein. Ihre Initiative wurde vom Bürgermeister Salematas sehr begrüßt. Er bestätigte, dass eine gegenseitige Kenntnis der Bewohner und Ethnien des Landes besonders im Hinblick auf die Konfliktprävention und den sozialen Frieden von herausragender Bedeutung sei. Kennt Euch selber, kennt die anderen und macht Euch bekannt, war sein Schlusswort, das Departement Salemata zähle auf ihre Schüler und Studenten, um effektiv und wirksam an der nachhaltigen und friedlichen Entwicklung mitzuwirken.

Zum Abschluss des Seminars und als praktischer Erfahrungswert nahmen die Schüler und Studenten am Sonntagmorgen am traditionelle Initiationsfest teil. Sie haben Verankerung und Öffnung vier Tage lang intensiv gelebt und fuhren voller Erlebnisse, Erkenntnisse und Tatendrang wieder zurück.